

VERGEBEN UND VERGESSEN?

Wie erleichternd, wenn wir das hören dürfen, nachdem wir gegenüber unserem Mitmenschen ein Fehlverhalten an den Tag gelegt haben. Jetzt kann die gestörte oder gar gebrochene Beziehung wieder aufblühen. Das, was zwischen uns lag, ist nun ausgeräumt und soll daher auch nicht wieder thematisiert werden.

Auch Gott will mit uns so umgehen. Er will gnädig sein und nicht mehr an unsere Verfehlungen denken (Hebr 8,12). Er wirft unsere Sünde in die Tiefen des Meeres (Mi 7,19). Gottes Gnade ist dabei nicht an menschliches Wohlverhalten geknüpft, sondern entspringt seiner Treue (2. Tim 2,13). Nicht auf unsere Leistung (Röm 4,5), sondern auf seine Gnade kommt es an.

Christus selbst hat in der Hingabe seines Lebens auf einzigartige Weise erkennbar gemacht, dass uns seine Liebe bedingungslos gilt. Aber bei ihm heißt es nicht „Vergeben und Vergessen“. Vielmehr spricht er beim letzten Beisammensein vor der Kreuzigung zwar von der Vergebung der Sünden, nicht aber vom Vergessen. Im Gegenteil: Die Jünger sollen fortan das Abendmahl zu seinem Gedächtnis (Lk 22,19) feiern.

VERGEBEN UND ERINNERN!

Die Feier des Abendmahls ist Teil einer lebendigen Erinnerungskultur, die wir Christen brauchen. Denn leider ist unser Erinnern häufig selektiv. Wie schwer fällt es uns häufig, das zu vergessen, was uns andere angetan haben oder uns schuldig sind und wie erstaunlich löchrig kann doch unser Gedächtnis sein mit Blick auf Güte und Nachsicht, die wir – von Gott und von Mitmenschen – bereits erfahren durften. Genau das empört uns am Verhalten des unbarmherzigen Knechts (Mt 18,21-35): Er erinnert sich genau an die relativ kleine Schuld seines Mitknechts und pocht auf sein Recht. Dass ihm der König aber unmittelbar zuvor eine unschätzbar viel größere Schuld vergeben hat, scheint er vergessen zu haben. Uns stört, dass er nicht gemäß der Barmherzigkeit handelt, die ihm zuteilwurde.

Die uns verändernde Macht der Vergebung besteht nicht im Vergessen – und schon gar nicht im Verdrängen. Sie speist sich aus einer guten Erinnerung, an das, was uns vergeben wurde. Das weckt in uns Dankbarkeit gegenüber Gott und Barmherzigkeit gegenüber unserem Mitmenschen.

VERGEBEN UND ERINNERN UND VERGEBEN!

Ausgehend von der Liebe und Vergebung Gottes, an die wir uns beständig und gerne erinnern, wächst das Bedürfnis, diese Liebe und Barmherzigkeit weiterzugeben, indem wir unseren Mitmenschen vergeben. So verändert Gottes Liebe und Barmherzigkeit nicht nur uns, sondern auch unser Umfeld und die Kraft zur Vergebung wird lebendig.

Mark Linden, Studienleiter, RPI Fulda